Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt" und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft"

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 49. **Sonnabend, den 19. Juni 1909.** **25. Jahrg.**

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 18. Juni 1909.

— Die Zwei-Kaiser-Begegnung. Nach guter Fahrt traf die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord, begleitet von den Kreuzern „Gneisenau" und „Hamburg", bei dem Ankerplatz des russischen Geschwaders ein. Die mit Flaggen geschmückten Kriegsschiffe feuerten Salut. Der Zar begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern". Die Begegnung zwischen den beiden Monarchen ist von schönem Wetter begünstigt.

— Eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Franz Josef? Der „Daily Chronicle" läßt sich aus Wien melden, daß eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Franz Josef wahrscheinlich sei. Der Zar wünschte eine Begegnung zur See, einer Seereise und ihren Stapazen wolle sich Kaiser Franz Josef jedoch nicht aussetzen. Endgiltige Entscheidungen seien daher noch abzuwarten.

— Die Kaiserin und der Badische Frauen-Verein. Anläßlich der Feier seines 50jährigen Bestehens richtete die Kaiserin an den Badischen Frauen-Vererein vom Roten Kreuz ein Schreiben, in dem sie ihre Glück- und Segenswünsche aussprach. Die Kaiserin hob hervor, daß dem Verein unter seiner Protektorin, der Großherzogin Luise, eine reiche Entwicklung weitumfassender Liebestätigkeit beschieden gewesen ist. Ueber die Grenzen der engeren Heimat habe der Badische Frauen-Verein in vieler Hinsicht vorbildlich gewirkt.

— In Leipzig wurde im Beisein des Königs von Sachsen die diesjährige Wander-Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eröffnet.

— Königin Viktoria von Schweden weilte am heutigen Freitag in Stettin zur Besichtigung des Pommerschen Füsilierregiments Nr. 34, dessen Chef sie ist. An die Besichtigung schlossen sich Festlichkeiten für Offiziere, Mannschaften und ehemalige Kameraden.

-- Die diesjährige Bischofskonferenz wird, von früherer Gepflogenheit abweichend, in Köln und nicht in Fulda abgehalten werden. Sie findet im August statt.

* * *

— Die Zwei Kaiser-Begegnung in den finnischen Schären ist nicht nur von deutschen und russischen amtlichen Organen, sondern auch in der Wiener Presse nach ihrer Bedeutung gewürdigt worden. Und im übrigen Auslande hat man sich wohl oder übel mit der Tatsache der Zusammenkunft abfinden müssen. So wenig bei dieser Gelegenheit neue wichtige politische Abmachungen getroffen worden sind, so erfreulich und bedeutungsvoll ist andererseits doch die von Petersburg aus angeregt gewesene Entrevue. Sie beweist, daß sich Rußland trotz seines Bündnisses mit Frankreich und seiner Entente mit England nicht in ein deutschfeindliches Lager hat abdrängen lassen, sondern daß man auch an der Neva Wert auf die Erhaltung der traditionellen deutsch-russischen Beziehungen legt. Dieses Faktum wird sich auch bei etwaigen neuerlichen Balkanunruhen als ersprießlich erweisen.

Während im Baltischen Meere die „Hohenzollern" und der „Polarstern" dem Treffpunkte zudampften, an dem am vergangenen Donnerstag die Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren stattfand, hielt Fürst Bülow im deutschen Reichstage seine mit so außerordentlicher Spannung erwartete programmatische Rede über die Finanzreform. Brachte und konnte diese Rede auch noch keine völlige Klärung der innerpolitischen Lage bringen, da Fürst Bülow seine letzte Konsequenz ja erst aus der endgültigen Entscheidung des Reichstags ziehen kann, so hat sie doch den Nebel der Ungewißheit in bemerkenswerter Weise zerstreut. Der Reichskanzler, dessen großes rednerisches Talent allgemein anerkannt wird, hat selten wirkungsvoller gesprochen als am letzten Mittwoch. Er betonte besonders, indem er sich an jede einzelne der großen Fraktionen wendete, daß die Regierung über den Parteien stehen müsse und sich nicht zum Geschäftsführer der einen oder der andern Reichstags-Fraktion machen könne. Er hob aber gleichzeitig hervor, wie wertvoll und willkommen ihm die Mitarbeit aller Parteien sei, nicht nur die der ihm am nächsten stehenden Konservativen, sondern auch die der Liberalen, des Zentrums und selbst die der Sozialdemokratie, wenn diese Partei nur ihre ewige starre Verneinung aufgeben wollte. Und nachdem er durch eine freimütige Kritik „der liberalen Sünden" dargetan hatte, daß er der Linken gegenüber nicht blind und voreingenommen sei, konnte er um so nachdrücklicher auch der konservativen Partei „ihre Fehler im Kampfe um die Reichsfinanzreform" vor Augen führen.

Der Reichskanzler begnügte ssch indessen nicht mit der Kritik an den Parteien, sondern kennzeichnete auch mit fester Bestimmtheit das Regierungsprogramm. Die von der Kommission beschlossenen Besitzsteuern, die den Verkehr schädigen würden, könne und werde er nicht im Bundesrate vertreten; dagegen halten die verbündeten Regierungen im Interesse ausgleichender Gerechtigkeit an der Erbanfallsteuer fest. Aus den Worten an die Adresse der Konservativen, eine spätere Erbschaftssteuer würde viel schärfer eingreifen, die heutige Ablehnnng der Erbanfallsteuer würde sich früher oder später an den Konservativen rächen, die Stimmung im Lande sei frei von Engherzigkeit, sie würdigt die große Aufgabe und wird zu gegebener Zeit mit den Parteien streng ins Gericht gehen, die das Reformwerk schädigen oder zu Falle bringen sollten, hat man eine versteckte Drohung mit der Auflösung des Reichstages heraushören wollen. Damit würde die Finanzreform, deren möglichst baldiges Inkrafttreten aus einer ganzen Reihe wichtigster Gründe geboten erscheint, auf viele Monate vertagt werden. Und wenn man dann im Spätherbst von vorn anfinge, würde man wahrscheinlich sehr bald wieder auf dem alten Flecke stehen.

Wer die Rede des Kanzlers unbefangen und ohne Parteibrille liest, der wird aus ihrem Schlußsatz die erforderliche Aufklärung finden. Die Finanzreform muß zustande gebracht werden, aber wird sie ohne die Erbanfallsteuer und gegen den Willen des linken Flügels des bisherigen Blocks verabschiedet, dann wird Fürst Bülow für seine Person die Konsequenz ziehen. „Der großen Aufgabe der Finanzreform", so sagte er wörtlich im Reichstage, „ordne ich selbstverständlich meine Person vollkommen unter. Wenn ich mich überzeugen sollte, daß meine Person der Sache im Wege steht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangt, oder wenn sich die Verhältnisse in einer Richtung entwickeln sollten, die ich nicht mitmachen kann und will und nicht mitmachen werde, so wird es mir auch möglich sein, den Träger der Krone von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen, und dann wird mein Wunsch, daß mein Nachfolger Erfolge erzielt, ebenso ehrlich sein, wie es meine Arbeit im Dienste des Landes war". Wir meinen, das war deutlich gesprochen.

Alles in allem war die Kanzlerrede jedoch kein auf Klagetöne abgestimmter Schwanengesang, sondern ein kräftiger und energischer Kampfruf in letzter Stunde. Ob er den gewünschten Erfolg erzielen, ob der Hydra der Zwietracht und Uneinigkeit die hundert Köpfe werden abgeschlagen werden und eine Verständigung zustande kommen wird, das erscheint freilich immer noch mehr als fraglich. Die konservativen Organe erkennen zwar die hohen Verdienste des Fürsten Bülow um die Politik des Reiches und insonderheit auch um die deutsche Landwirtschaft an, aber sie treiben doch eine eigentümliche Logik, wenn sie hinzufügen, der Fürst sei viel zu schade dazu, sich für die Erbanfallsteuer zu opfern; er solle diese Steuer fallen lassen, damit er dem Reiche als Kanzler erhalten bleibe.

— Das Ergebnis des zweiten Tages der Finanz-Reformdebatte war ein negatives. Graf Westarp erklärte, daß die konservative Partei, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, die Erbanfallsteuer ablehnen würde. Abg. Spahn gab die gleiche Erklärung, und noch dazu ohne jede Einschränkung, für das Zentrum ab. Große Heiterkeit, in die auch der Reichskanzler aus voller Kehle einstimmte, erregte es, als auf die Erklärung des Abg. v. Westarp, die konservative Fraktion habe durch ihr energisches Eintreten für die Finanzreform die Position des Kanzlers befestigt, Singers Zwischenruf erscholl: „Armer Bülow!"

— Der neue Hansabund, dessen Organisation und Ausbreitung von seinen Gründern mit rastloser Energie betrieben wird, hat sein Gewicht bei den gegenwärtigen Verhandlungen über die Finanzreform noch nicht in die Wagschale werfen können. Er wird erst bei den nächsten Wahlen zum Reichstag, ob diese nun 1911 oder früher erfolgen, zeigen können, was er vermag.

— Die Verkehrseinnahme deutscher Eisenbahnen für Mai 1909 betrugen im Personenverkehr 65949665 Mark, was gegen den gleichen Monat des Vorjahres ein Plus von 9250893 Mark bedeutet, im Güterverkehr betrugen die Einnahmen 127315994 Mk., d. s. 192518 Mark weniger als im Mai 1908. Im Monat April war eine kleine Aufbesserung der Einnahmen im Güterverkehr zu verzeichnen, die durch das Minus im Mai aber wieder „wett gemacht" worden ist. Von einer Erholung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist daher noch nicht viel zu spüren.

England, das den Pressevertretern seiner Kolonien gehörig eingeheizt hat und jetzt seine großen Flottenmanöver veranstaltet, kommt trotz der fortgesetzten Annäherungsversuche nicht aus seiner Furcht vor feindseligen Anschlägen Seitens Deutschlands heraus. Die englischen Geistlichen weilten noch in Berlin, als das Unterhaus in London widerhallte von den banglichen Klagen wegen der Ueberlegenheit deutscher Kriegsluftschiffe.

In Frankreich ist der Dupon-Skandal glücklich eingeschlummert. Die gegen den Marinesekretär erhobenen Anklagen wegen Unterschlagung von Festungs- und Verteidigungs-Plänen sollen grundlos von dem früheren Minister des Auswärtigen Delcassé in gehässiger Weise veranlaßt gewesen sein.

Im österreichischen Abgeordnetenhause schreiten die Etats-Beratungen rüstig vorwärts.

In der Türkei würde die Entwickelung ruhig fortschreiten, wenn die Kretafrage den politischen Horizont nicht wieder verfinstert hätte. Doch darf man hoffen, daß die Schutzmächte dieser Frage gegenüber die nötige Besonnenheit bewahren werden.

Auch Amerika wird seine Finanzreform bekommen. Präsident Taft hat dem Kongreß eine Steuer von 2 Prozent auf die Reineinnahme der Erwerbs-Korporationen und eine von der Regierung der Vereinigten Staaten zu erhebende Einkommensteuer vorgeschlagen. Amerika hat in letzter Zeit nicht unerhebliche Summen für Rüstungen ausgegeben.

In Persien hält die Verworrenheit der Lage an. Es kam zu Zusammenstößen zwischen persischem Militär und türkischen Truppen. Die letzteren behielten die Oberhand.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Juni. 2¼ Uhr: Das Haus ist gut, die Tribünen sind gedrängt voll besetzt. In der Hofloge Prinz August Wilhelm mit Gemahlin. Am Bundesratstisch: Fürst Bülow, Sydow, v. Bethmann-Hollweg, Dernburg, Delbrück, v. Rheinbaben u. a. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der neuen Steuergesetzentwürfe (Erbanfallsteuer, sowie die Novellen zum Reichsstempel- und zum Wechselstempelgesetz. Reichskanzler Fürst Bülow: M. H.! Bevor der Schatzsekretär die neuen Vorlagen begründet, muß ich mich über die allgemeine Lage aussprechen. Zunächst über die Stellung der bürgerlichen Parteien. Man hat gesagt, das Zentrum wäre von mir ausgeschaltet worden. Das ist eine ganz irrige Auffassung. (Große, allgemeine Heiterkeit.) Jawohl, m. H., der Herr Schatzsekretär hat niemals Vorschläge des Zentrums abgelehnt, weil sie vom Zentrum kamen, sondern nur weil und insoweit sie ihm sachlich unannehmbar schienen. Das gilt auch von der Besitzsteuerfrage. Ich würde sogar die Unterstützung der äußersten Linken annehmen (große Heiterkeit), wenn sie sich entschließen könnte, auf die reine Negative zu verzichten. Also die Animosität, die Gereiztheit des Zentrums gegen mich hat mich in keiner Weise veranlaßt, etwa das Zentrum zu boykottieren. Diese Animosität des Zentrums gegen mich und namentlich einzelner seiner Mitglieder ist Tatsache. (Widerspruch im Zentrum.) Man hat Zweifel gesetzt in meine Bundestreue gegenüber Oesterreich-Ungarn. Man hat sogar meine Königstreue verdächtigt. (Unruhe beim Zentrum.) Jawohl, einzelne Mitglieder des Zentrums haben sich diese Verdächtigungen gegen mich ausdrücklich angeeignet. Aber das alles hat meine politische Gesinnung gegenüber dem Zentrum nicht im geringsten beeinflußt. Ich bin Verleumdungen gewohnt. Eine solche Angriffsweise gegen mich richtet sich von selbst. Ich bin in meinem Verhalten gegenüber dem Zentrum dadurch nicht irre geworden, daß man die gesellschaftlichen Beziehungen zu mir abgebrochen hat. Hoffen wir, daß wir noch dahin kommen, wie in England, wo man nicht daran denkt, jeden, der politisch anderer Ansicht ist, gleich als Narren oder als Schuft anzusehen. Ich wiederhole also, trotz der Haltung des Zentrums habe ich nie daran gedacht, es zu boykottieren. Nun zu den Liberalen! (Heiterkeit.) Ich denke nicht daran, mir das liberale Programm anzueignen. Aber die Mitwirkung des Liberalismus an dem öffentlichen Leben scheint mir allerdings im Interesse der gesunden Fortentwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse in höherem Grade wünschenswert. Die Ausschaltung des Liberalismus aus unserem öffentlichen Leben würde ich für ein historisches Unrecht und für einen schweren Fehler halten. Wenn der Liberalismus bisher den Anteil an unserer Gesetzgebung und Verwaltung nicht hatte, den er beansprucht und wünscht, so finde ich die Ursache nicht etwa nur im Kulturkampf und auch nicht nur in der Bedrängung des Liberalismus durch die Sozialdemokratie, sondern namentlich in dem inneren bisherigen Doktrinarismus, einem Doktrinarismus, der sich auch gerade noch in neuester Zeit betätigt hat. So bei der Beratung über die Branntweinsteuer durch Beharren auf seinem Widerstand gegen die sogen. Liebesgabe, so auch durch seinen Exodus aus der Finanzkommission. Die liberalen Parteien hätten sich da lieber mit einem Protest begnügen sollen, als demonstrativ das Feld zu räumen. Nun aber zu den Konservativen! Sie haben als Partei auch nicht die absolute Mehrheit und können daher auch nicht verlangen, daß allein ihre Forderungen und Wünsche berücksichtigt werden. Ich bin gewiß bemüht gewesen, ihren Wünschen jederzeit entgegenzukommen. (Sehr richtig! links.) Welche Geduld habe ich ihnen gegenüber in der Kanalfrage bewiesen! Wie bin ich für

alle ihre landwirtschaftlichen Wünsche eingetreten! Ich glaube, sie können warten, ehe sie wieder einen so agrarischen Reichskanzler haben! (Heiterkeit.) Einen Reichskanzler, der in dieser Beziehung so konsequent und auch so erfolgreich war wie ich. Aber von demjenigen Standpunkt, den mir das Staatsinteresse vorschreibt, kann ich mich auch von der konservativen Partei nicht abdrängen lassen. Deshalb halte ich auch an einer angemessenen Besitzsteuer und an der Erbanfallsteuer fest, so lange nicht zur Heranziehung des Besitzes ein anderer, besserer Weg als der Ausbau der Erbschaftssteuer gefunden wird. Und bis jetzt ist ein besserer Weg nicht gefunden. Es fiel mir auf, daß die Konservativen gleich von Anfang an mit einer gewissen Starrheit Widerstand gegen diese Steuer erhoben. Sie sollten sich ein Beispiel nehmen an dem Zentrum. Dieses hat zwar jedes Gesetz stets in erster Lesung bekämpft, aber . . . (der Nachsatz geht in dem stürmischen Heiterkeitsausbruch verloren). Die Konservativen mögen bedenken: Siege der Gegenwart sind sehr häufig die Väter von Niederlagen in der Zukunft. Die Konservativen haben in der Vergangenheit historischen Anteil gehabt an der Regierung; aber die Regierung, m. H., kann nicht zum Geschäftsführer der konservativen Partei werden. Die Konservativen graben sich ihr eigenes Grab, wenn sie sich berechtigten Forderungen verschließen. Nur dann, wenn sie berechtigten Forderungen stattgeben, werden sie ein berechtigter Faktor im öffentlichen Leben bleiben. Sie können vielleicht in der Gegenwart die Erbanfallsteuer zu Fall bringen, aber sie werden damit vielleicht in Zukunft einer Erbanfallsteuer oder Erbschaftssteuer den Weg bahnen, die ihren berechtigten Wünschen weit weniger Rechnung trägt, als die jetzige Vorlage dies tut. Die Haltung der Konservativen gerade in dieser Frage wird jedenfalls tiefen Eindruck machen auf das deutsche Volk. (Rufe links: Sehr richtig!) Als Resumé und als Konsequenz meiner ganzen bisherigen Haltung möchte ich nur noch Nachstehendes sagen: Die Verbündeten Regierungen halten es für ein nobile officium, für eine Pflicht der Gerechtigkeit und für eine sozialpolitische Notwendigkeit, daß der notwendige neue Einnahmebedarf zum guten Teil aufgebracht wird durch Besteuerung des Besitzes. Es geht nicht an, daß 500 Millionen nur aufgebracht werden durch Belastung der unbemittelten Klassen, indem die Steuern nur auf Genuß- und Verbrauchsmittel gelegt werden, die die unbemittelten Klassen relativ stärker drücken, als die begüterten. Es geht auch nicht an, einzelne Teile des Besitzes herauszugreifen. Deshalb ist das Festhalten der Verb. Regierungen an der Erbanfallsteuer als der besten Form der Besitzsteuer nicht bloßer Eigensinn oder bloße Rechthaberei. Ich lehne es auch ab, im Bundesrate Steuern zu vertreten, die Handel, Industrie und Verkehr schädigen und unsere wirtschaftliche Stellung verschlechtern. Trotz der Schwierigkeiten der Situation und trotz der Spannung zwischen den Parteien halte ich an der Hoffnung fest, daß das nationale Empfinden den Sieg davon tragen wird über das Partei-Gezänk. In dieser Hoffnung werde ich bestärkt durch die Stimmung im Lande. Diese ist frei von Engherzigkeit, sie würdigt die große Aufgabe und wird früher oder später streng mit den Parteien ins Gericht gehen, die das große Werk der Finanzreform schädigen oder zu Falle bringen sollten. Seit Wochen regen sich die Zeitungen darüber auf, ob ich gehe oder bleibe. Ich bleibe im Amte, so lange Seine Majestät glaubt, daß meine Mitwirkung in der inneren und äußeren Politik nützlich ist für das Reich und so lange ich selbst nach meiner eigenen politischen Ueberzeugung und nach meiner Beurteilung der Sachlage glaube, nützlich wirken zu können. Ich kenne kein Gebiet der inneren Politik von gleicher Wichtigkeit, wie das baldige Zustandekommen der Finanzreform. Dieser großen Aufgabe ordne ich selbstverständlich auch meine Person unter. Wenn ich mich überzeugen sollte, daß meine Person der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangt, oder wenn sich die Verhältnisse in einer Richtung entwickeln sollten, die ich nicht mitmachen kann und will und nicht mitmachen werde, so wird es mir auch möglich sein, den Träger der Krone von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen (Bewegung), und dann wird mein Wunsch, daß mein Nachfolger Erfolge erzielt, ebenso ehrlich sein, wie meine Arbeit im Dienste des Landes war. (Beifall.) Im Hause herrscht unter dem Eindruck dieser Rede lebhafte Erregung. Ueberall entstehen Gruppen-Bildungen. Nur mit Mühe schafft der Präsident Gehör für den Schatzsekretär Sydow, der zunächst Kritik an den Besitzsteuer-Beschlüssen der Finanzkommission übt. So vor Allem an der Kotierungssteuer, die eine durchaus ungerechte Steuer sei. Auch weite Kreise kleiner Leute würden durch sie getroffen werden. Wie sei es gerechtfertigt, die Steuer auch von Gesellschaften zu erheben, die keine Dividende zahlen! Und die Beteiligung Deutschlands an ausländischen Werten, die schlechthin aufhören würde, sei ein Faktor des wirtschaftlichen Ansehens Deutschlands. Auch gegen Mühlen-Umsatz- und Kohlen-Ausfuhrzoll äußert sich Redner mit Entschiedenheit, um sodann die neuen Steuervorschläge, Erbanfallsteuer, Wechselstempel-Erhöhung, Scheck-Stempel, Feuerversicherungs-Polize 2c., eingehend zu befürworten. Abg. Bassermann (natlib.) erkennt an, daß die Ausführungen des Reichskanzlers ein politisches Programm bedeuteten, rechtfertigt sodann den Exodus der Liberalen aus der Finanzkommission, der notwendig erschien und wendet sich sodann gegen die Besitzsteuervorschläge der Finanzkommission. Die Erbanfallsteuer ist eine Notwendigkeit, die sogar in weiten konservativen Kreisen im Lande anerkannt wird. Den Ausführungen des Schatzsekretärs gegen die von der Finanzkommission beschlossenen Kotierungssteuern stimmen wir durchaus zu. Wir brauchen ein kräftiges Wirtschaftsleben und weisen Ihre Steuervorschläge (nach rechts), die unser Wirtschaftsleben schädigen, zurück. Vorschläge des Zentrums haben wir niemals prinzipiell abgelehnt, wir verurteilen es aber auch, wenn bei dieser Gelegenheit versucht wird, dem Zentrum wieder zu seiner politischen Macht zu verhelfen. Nicht einseitige, sondern allgemeine Besitzsteuern wünschen wir. Wir sind überzeugt, daß die Regierung vor dem Werke einer konservativ-klerikal-polnischen Mehrheit (stürmisches Gelächter rechts) nicht die Segel streichen, sondern stark und fest bleiben wird. Deshalb begrüßen wir die heutigen Ausführungen des Reichskanzlers. Der Blockgedanke war ein gesunder (Lachen rechts), er wird ein Ruhmesblatt bleiben in der Geschichte des Reichskanzlers. Aber gerade auch deshalb glauben wir, daß Fürst Bülow keinesfalls einer Finanzreform seine Zustimmung geben wird, die dem Liberalismus ins Gesicht schlägt. (Lebhafter Beifall einer- und Gelächter andererseits.) Das Haus vertagt sich darauf auf Donnerstag 1 Uhr. Schluß 1/4 6 Uhr.

Am Donnerstag wurde bei vollem, aber doch nicht mehr ganz gefülltem Hause die Beratung über die Finanzreform fortgesetzt. Abg. Westarp (kons.) wünscht mit dem Reichskanzler, daß die Reform von allen bürgerlichen Parteien gemacht werde. Dann dürften die Liberalen aber nicht alle konservativen Vorschläge ablehnen. Wir bewilligen der Regierung 360 Millionen indirekter und 140 Millionen direkter Steuern. Die Konservativen sind also nicht das Hindernis der Finanzreform. Die Erbanfallsteuer müssen wir freilich auch in ihrer gegenwärtigen Fassung ablehnen. Sie ist eine Art Vermögenssteuer, die den Einzelstaaten gebührt, und sie tötet den Sparsinn und den Familiensinn. Sie würde auch vorwiegend das immobile Kapital treffen, während sich das mobile der Besteuerung entzöge. Wir denken nicht daran, den Kanzler zu stürzen, sondern haben ihm durch unser energisches Eintreten für die Reform den Boden geebnet. Die konservative Partei wird mit ganz wenigen Ausnahmen die Erbanfallsteuer ablehnen. Abg. Singer (Soz.) erklärt die Ablehnung der Reform sowohl in der Regierungs-, wie in der Kommissionsfassung und wird zur Ordnung gerufen, weil er die Finanzreform eine Politik der Niedertracht nennt. Abg. Spahn (Ztr.) wendet sich namens seiner Partei unter heftiger Polemik gegen die Nationalliberalen gegen die Erbanfallsteuer, unter Berufung auf ein früheres Urteil des Reichskanzlers und des preußischen Finanzministers. Finanzminister v. Rheinbaben bekämpft die Kotierungssteuer. Abg. Fürst Hatzfeldt (Rpt.) billigt die Erbanfallsteuer. Freitag: Fortsetzung. Schluß 1/4 7 Uhr.

Lokales und Provinzielles

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 19. Juni 1909.

* (Zur Einweihung des Postunterbeamten-Erholungsheims.) Am 9. August vorigen Jahres war es, da zogen unter klingendem Spiel und mit fliegenden Fahnen eine stattliche Anzahl älterer und junger Männer von der Stadt Zobten aus bergan, um in feierlicher Weise den Grundstein zu einem Hause zu legen, in welchem nach dessen Fertigstellung der Ruhe bedürftige Kollegen Erholung nach schwerem Dienst finden sollten. Deutsche Postunterbeamte waren es, die das Gros des Zuges bildeten, doch in ihrer Mitte befanden sich auch hochgeschätzte und wohlwollende Vorgesetzte, sowie andere Ehrengäste, die dann oben auf dem Bauplatz freundliche Worte und wohlgemeinte Segenswünsche erklingen ließen. Als Vertreter Sr. Exzellenz des Staatssekretärs des Reichspostamtes, Kraetke, war Geheimer Ober-Postrat Neumann, der Ober-Post-Direktor im Bezirk Breslau, erschienen, um die Weiherede zu halten und die Reihe derer zu eröffnen, welche durch die ersten Hammerschläge den Grundstein einfügen sollten. Er begleitete seine drei Hammerschläge mit den Worten:

Ein nie versagender Quell der Erholung,
Ein Kleinod guter Kameradschaft und edler Nächstenliebe,
Ein Denkmal für die Teilnahme der Reichspostverwaltung
an der Wohlfahrt ihrer Unterbeamten.
Das walte Gott!

In diese kurzen Worte kleiden sich voll und ganz die Beweggründe für den Bau des Postunterbeamten-Erholungsheims in Zobten, der nun vollendet ist und morgen eingeweiht werden soll. Von nah und fern werden wiederum Postunterbeamte, begleitet von wohlwollenden Vorgesetzten, sowie anderer Freunde und Gönner unsere Stadt aufsuchen und nach festlichem Auszug sich des stattlichen Baues freuen, der auf anmutiger Bergeshöh erstanden ist, als ein Werk aus eigener Kraft.

Wenn man es als ein solches bezeichnet, so soll damit durchaus nicht die Unterstützung unterschätzt werden, welche die Reichs- und Staatsbehörden der Errichtung des Erholungsheims geleistet haben, ebenso nicht das opferfreudige Entgegenkommen der Stadt Zobten. Doch der Plan zu diesem edlen Werk entstand in den Kreisen der Postunterbeamten selbst, die sich in dem Postunterbeamten-Verein „Erholungsheim" und der Baugenossenschaft „Bezirkserholungsheim Breslau" zusammenschlossen, um im anstrengenden Dienste müde und schwach gewordenen Kollegen eine Stätte zu bieten, wo sie die nötige Ruhe und Erholung finden sollten. Was in treuer Ausübung der Berufspflichten an Geist und Körper erschlafft ist, es soll hier auf einem herrlichen gesunden Stückchen Erde aufgefrischt und neu gestählt werden, dieser Gedanke beseelte die Gründer und Mitglieder der genannten Vereinigungen, und er fand Widerhall in allen Kreisen. Auf dem Grundpfeiler treuer Zusammengehörigkeit sind die Bausteine opferwilliger Kameradschaft mit dem Mörtel der Eintracht fest zusammengefügt worden, und so dürfte das Werk auch in seiner idealen Eigenschaft Trutz und Stand halten allen Stürmen der Zeit. Dieser Hoffnung sei auch an dieser Stelle Ausdruck gegeben, vorerst in einem Willkommensgruß an alle Förderer und Freunde des Werkes, die morgen zu seiner Weihe in Zobten eintreffen und an der Feier teilnehmen werden, und ausklingen möge dieser Gruß in dem Spruch, den der Miterbauer des Erholungsheims, Zimmermeister Schote, bei der Grundsteinlegung ertönen ließ in dem innigen Wunsche:

Möge dies Haus Glück bringen Allen, die hier einziehen werden!
Frieden Allen, die hier wohnen werden!
Gesundheit Allen, die hinausgehen werden.
Das walte Gott!

* (Vom praktischen Wert der Geduld.) Es liegt uns fern, uns am Geiste Chamissos versündigen zu wollen, indem wir etwa den Inhalt seiner berühmten Ode über die Geduld rekapitulieren, wir wollen Kinder unserer Zeit bleiben und unsere Betrachtung den realen Dingen widmen. Die Dinge liegen heute so, daß man im Interesse seiner verehrten Mitwelt wirklich nichts besseres tun kann, als zur Geduld zu raten. „Geduld" müssen wir den unruhigen Geistern auf der Schulbank zurufen, die den Anfang der Ferien schon nicht mehr erwarten zu können glauben, die schönen Tage kommen schneller als man glaubt heran, und wenn sie erst da sind, so gehen sie für die meisten doch wieder viel zu eilend dahin. Wie den Schülern so muß auch den Herren Lehrern das Wörtchen „Geduld" tröstend zugerufen werden; wenn sie nämlich geglaubt haben, die im Parlament beschlossene Gehaltszulage noch vor den großen Ferien zu erhalten, so werden sie in den meisten Fällen noch ein wenig warten müssen, und unter „ein wenig" kann unter Umständen ein Zeitraum von 4 bis 5 Monaten verstanden werden. Aber sie brauchen deshalb nicht schwermütig zu werden, geht es denn dem ganzen großen deutschen Volk nicht ebenso, hat es nicht auch eine Geduldsprobe zu bestehen? Zurzeit weiß kein Mensch, welche Entwicklung die Reichsfinanzreform nehmen wird, ob sie einen Wechsel auf den Posten des leitenden Staatsmannes bedingen wird, ob sie neue Parteikonstellationen im Reichstage zeitigen wird und ob sie vor allen Dingen uns in wünschenswerter Kürze aus der Misere herausbringen wird. Es sind das alles Fragen der Zeit, deren Lösung nur durch Geduld erreicht werden kann. Und schließlich: zahlen wird der deutsche Reichsbürger auf alle Fälle müssen, auf welche Weise er sein Geld los wird, das kommt erst in zweiter Linie in Betracht, daher tut er das klügste, was er tun kann, er faßt sich in Geduld.

Die Damen des Wilhelm-Ordens.

Amtlicher Meldung zufolge ist Frau Emilie Mosse in Berlin vom König von Preußen der Wilhelmorden verliehen worden. Der Wilhelmorden nimmt unter den preußischen Dekorationen, von denen er eine der jüngsten ist, eine besondere Stellung ein. Er wurde vom Kaiser am 18. Januar 1896 zum Andenken an die Kaiserproklamation in Versailles gestiftet. Der Orden ist für Männer, Frauen und Jungfrauen bestimmt, die sich hervorragende Verdienste um die „Wohlfahrt und Veredelung" des Volkes erworben haben. Er belohnt also, wenn er den Richtigen oder die Richtige trifft, ein indirektes Verdienst um den Staat. Der Orden hat nur eine Klasse und besteht aus einer goldenen, von einem Blätterkranze umgebenen Medaille, die an einer Kette um den Hals getragen wird. Die Medaille zeigt auf der Vorderseite das Bildnis Kaiser Wilhelm I. (nebenbei bemerkt, in künstlerisch wenig vollendeter Ausführung) mit der Umschrift „Wilhelm, König von Preußen". Auf der Rückseite sieht man den Namenszug des Kaisers mit darüberschwebender Krone, das Stiftungsdatum und die Worte: „Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen". Werken der Wohltätigkeit soll der Wilhelmorden zum Lohne dienen und es ist charakteristisch für unsere Zeit, daß die Damen, deren Brust er schmückt, mit wenigen Ausnahmen den Kreisen der Großindustrie und Hochfinanz angehören. Von deutschen Fürstinnen besitzen ihn die Kaiserin Auguste Viktoria und die Großherzogin Witwe Luise von Baden. Unter den übrigen Inhaberinnen finden wir Frau Margarete Krupp, Friedrich Krupps Witwe, in Essen, die Freifrau Ida von Stumm-Halberg, die Witwe des „Königs Stumm", in Neunkirchen, die verwitwete Geheime Kommerzienrätin Sophie Henschel in Kassel, die fast neunzigjährige Etatsrätin Helene Donner in Altona, die Freifrau Mathilde von Rothschild, Witwe des letzten Inhabers des Frankfurter Bankhauses „M. A. von Rothschild und Söhne", in Frankfurt a. M., Frau Franziska Speyer in Frankfurt a. M.. Frau Laura Oelbermann in Köln (die Dame, die kürzlich einen sensationellen Eheversprechens-Prozeß gegen den Fürsten von Hanau führte), Baurätin Elise Wentzel in Berlin, die Kommerzienrätin Anna Schöller in Düren, die Gräfin Esther von Waldersee, geborene Lee, Witwe des Feldmarschalls, in Hannover, Fräulein Marie v. Kramsta auf Muhrau bei Striegau und die Freiin Eva von Tiele-Winckler, Schwester des oberschlesischen Magnaten Grafen von Tiele-Winkler, die Oberin des von ihr begründeten Diakonissenheims Friedenshort bei Michowitz. Der Wilhelmorden verleiht den Inhabern die sogenannte große Hoffähigkeit, d. h., sie werden, ohne daß sie sich darum zu bewerben brauchen, zu den Hoffesten eingeladen.

Vermischtes.

— Die Prinz-Heinrich-Fahrt hat nun in München ihr Ende genommen. Die große Tourenfahrt nahm bekanntlich von Berlin ihren Ausgang, ging über Breslau, Tatra-Lomnicz nach Budapest, wo die Autler, an ihrer Spitze Prinz Heinrich, Gegenstand zahlreicher und liebenswürdiger Aufmerksamkeiten waren, sodann nach Wien und von hier über Salzburg nach München. Den Schluß der großen sportlichen Veranstaltung — der größten Deutschlands auf automobilistischem Gebiet — bildete eine Geschwindigkeitsprüfung im Forstenrieder Park. Auf der ganzen Fahrt sind die Teilnehmer, abgesehen von den unvermeidlichen „Pennen", vom Unglück verschont geblieben.

— Die englischen Geistlichen in Deutschland. Die englischen Geistlichen besichtigten heute, Freitag, Bremen. Abends fand ein Festmahl des Senats zu Ehren der englischen Gäste statt. Am Sonnabend erfolgt die Rückkehr nach England, die sie mit dem Lloyddampfer „Bremen" antreten. Eine Pflicht der Höflichkeit erfüllten die englischen Geistlichen, als sie bei ihrem Scheiden aus Deutschland an die Oberbürgermeister Kirschner von Berlin und Voßberg von Potsdam Danktelegramme für die gastfreundliche Aufnahme richteten.

— Herzogin Adelgunde von Modena, die 87jährige Schwester des Prinzregenten von Bayern, ist ernstlich erkrankt.

— Aus der deutschen Ostmark. Am Sonntag tritt in Gnesen der Ansiedlertag zusammen, dem in allen politischen Kreisen, namentlich bei den Konservativen, mit einer gewissen Spannung entgegengesehen wird. Haben sich doch die deutschen Ansiedler in der Ostmark, die einen Schutzwall gegen die Polenflut bilden sollen, zu einer selbständigen Interessentengruppe herausgebildet, die ihre Interessen auch politisch zu vertreten gewillt ist. Es ist vielleicht nicht zufällig, daß der Ansiedlertag in Gnesen in die Dauer des Besuches fällt, den der preußische Minister des Innern zurzeit der Ostmark abstattet. Er besichtigt Ansiedlungen, um einen persönlichen Eindruck von den Fortschritten der inneren Kolonisation zu gewinnen.

— Unter dem Zeichen der Sensationsprozesse wird wahrscheinlich der Monat Juli stehen. Neben dem Eulenburgprozeß, der, wie schon gemeldet, in seiner ersten Hälfte sein Ende finden wird, wird auch der Meineidprozeß gegen den Preßdezernenten des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. Hammann, verhandelt werden. — Eine erbauliche Einleitung zu dem Meineidsprozeß gegen Dr. Hamman bilden die Erklärungen, die Hammann und sein Gegner, Prof. Schmitz, öffentlich abgegeben haben. Während Dr. Hammann erst kürzlich in der „Nordd. Allg. Ztg." seine Unschuld beteuerte, meint Professor Schmitz, daß der Gerichtshof eine wesentlich abweichende Ueberzeugung haben wird.

— Todesfall. Fürst Anton Sulkowski, Besitzer der Fideikommißherrschaft Reisen-Görchen bei Lissa i. P., ist auf der Rückreise von Italien in München gestern früh 3 Uhr gestorben. Da der Fürst keine Leibeserben hinterläßt und die Witwe nach den Bestimmungen des Fideikommisses nicht erbberechtigt ist, fällt die Herrschaft im Werte von 5 Millionen an den Fiskus. Um den Besitz der Herrschaft waren bekanntlich lange Prozesse geführt worden.

— Selbstmord einer Schlesierin. Eine aufregende Szene spielte sich gestern Vormittag in Berlin am Lützow-Ufer, dicht an der Lützowbrücke, ab. Dort nahm eine elegant gekleidete, ältere Dame plötzlich eine Visitenkarte aus der Tasche, zerriß sie in Fetzen, schwang sich über die Barriere und sprang ins Wasser. Von allen Seiten eilten Leute herbei und warfen der Frau einen Rettungsring zu, während andere den Rettungskahn losmachten und nach der Unfallstelle ruderten. Den Rettungsring, der ihr auf die Hand gefallen war, schleuderte sie weiter, dann tauchte sie unter, um nicht wieder an die Oberfläche zu gelangen. Die Fetzen der Visitenkarte wurden nunmehr gesammelt und zusammengesetzt, sie ergaben den Namen: Frau Medizinalrat Lina Mevius, Oppeln. Die Frau war seit Jahren hochgradig nervös. Man glaubt, daß sie in einem Anfall geistiger Umnachtung die Tat verübte.

— Königin Elena von Italien hat den Riesenhüten den Krieg erklärt. Sie will die Modetorheit nicht mitmachen und betätigt ihre Ueberzeugung demonstrativ, indem sie unbedeckten Hauptes, den Kopf nur durch eine Mantille geschützt, sich in den Straßen Roms zeigt. Ihr Gefolge schließt sich natürlich dem Beispiel der hohen Frau an. — Nach Hunderttausenden werden wohl die Ehemänner zu zählen sein, die der Königin wegen dieser mutigen Tat zujubeln. Eine mutige Tat ist es nämlich immer, wenn man sich gegen die Gebote der Tyrannin Mode auflehnt.

— Probefahrten der Dampffähren Saßnitz-Trelleborg haben in diesen Tagen stattgefunden. Für die Linie Saßnitz-Trelleborg haben Deutschland und Schweden je zwei Dampfer gebaut, die beiden deutschen Schiffe wurden vom Stettiner „Vulkan" gebaut, von den schwedischen Dampfern wurde einer auf einer englischen Werft, der andere in Gotenburg gebaut.

— Heftige Gewitter haben Ungarn heimgesucht. Zahlreiche Personen wurden vom Blitz erschlagen.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 19. Juni, bis Mitternacht: Wärmer, vielfach heiter, trocken.

* Einen Gesetzentwurf betr. Aenderung des Schankgefäßgesetzes hat der Bundesrat angenommen. Dieser Gesetzentwurf steht, wie die „Berl. N. N." melden im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aenderung des Brausteuergesetzes. Es ist nämlich anzunehmen, daß durch die Erhöhung des Bierpreises eine Verringerung der Schankmasse eintreten wird. Dem steht aber die Vorschrift des Schankgefäßgesetzes vom Jahre 1881 entgegen, die das Dezimalsystem bei der Literteilung vorsieht. Eine Verkleinerung der üblichen Schankgefäße um ein Zehntel unter Beibehaltung der bisherigen Preise würde in den meisten Fällen einen größeren Preisaufschlag bedeuten, als der Steuererhöhung entspricht und zu einer Uebervorteilung des Publikums führen. Daher soll das Schankgefäßgesetz dahin geändert werden, daß der Sollinhalt der Gefäße vom halben Liter abwärts nach Zwanzigteilen des Liters bestimmt werden darf.

* (Wieviel Dreimarkstücke werden geprägt?) Es werden gegenwärtig allwöchentlich für 4—500000 Mk. neue Dreimarkstücke in der Reichsmünze geprägt und in Umlauf gebracht. Es werden am Ende dieses Jahres 66 Millionen Dreimarkstücke im Verkehr sein, die hoffentlich dem Bedürfnis vorläufig genügen werden.

* Die Besserung im Befinden des Kardinals Kopp macht erfreulicherweise weiter gute Fortschritte, sodaß auf eine baldige Genesung des Kirchenfürsten zu hoffen ist. Dieser hat folgendes Telegramm an den Richskanzler gerichtet: „Ich begrüße dankbar Eure Durchlaucht vom Krankenbett bei langsam fortschreitender Genesung." Fürst Bülow erwiderte telegraphisch: „Aufrichtig erfreut, von Eurer Eminenz wieder direkt zu hören, danke ich herzlich für die freundliche Begrüßung. Möchten Eure Eminenz recht bald wieder in voller Kraft für das Wohl Ihrer Diözese und des Vaterlandes wirken können."

± (Gustav-Adolf-Verein.) Der Schlesische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hält seine diesjährige Hauptversammlung am 22. und 23. Juni in Oppeln ab. Am 22., nachmittags 3 Uhr, wird im Rathaus-Saal die Hauptversammlung durch Generalsuperintendent D. Nottebohm eröffnet. Es folgen die Begrüßungsansprachen durch die Vertreter der Behörden u. a., sowie Beschlußfassung über den Unterstützungsplan und Etat, 6 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt des Konsistorialrats D. Gennrich-Breslau, 8 Uhr Gemeindeabend mit Ansprachen verschiedener Redner. Der 23. Juni beginnt früh mit einem Jugendgottesdienste (Superintendent Biehler-Charlottenbrunn). Um 9¼ Uhr Aufstellung des Festzuges, 10 Uhr Festgottesdienst, in dem Pastor D. Kaiser-Leipzig die Predigt hält, 12 Uhr öffentliche Hauptversammlung mit Ueberreichung der Festgaben und Verteilung der großen Liebesgabe. Für letztere sind vorgeschlagen die Gemeinden Wittichenau, Habendorf und Golkowitz. 3 Uhr gemeinsames Mittagsmahl im Form'schen Hotel, 8 Uhr Gemeindeabend mit Ansprachen. Die noch länger verweilenden Teilnehmer beteiligen sich am 24. Juni an der Einweihung der Kirche in Gräfenort, Kreis Oppeln, zu deren Errichtung und Ausstattung die Gustav-Adolf-Stiftung bisher 5600 Mark beigesteuert hat. Zur Hauptversammlung entsendet der Zobtener Zweigverein zwei Delegierte.

t. (Gebirgs-Verein.) Einer Anregung seitens des hochgeschätzten Ehrenmitgliedes Herrn von Kulmiz auf Gorkau Folge leistend, stellte sich der hiesige Gebirgsverein die Aufgabe, an der Ostseite des Zobtenberges einen Weg am Moltkefelsen hinauf bis zum sogenannten Tore anzulegen. Durch hochherzige materielle Unterstützung des vorgenannten Herrn ist es gelungen, den Weg in diesem Jahre zu vollenden. Am vergangenen Mittwoch vollzog der Verein die feierliche Einweihung desselben. Leider war das Häuflein der Teilnehmer nur klein, aber groß war die Begeisterung für die eigenartigen Schönheiten dieses mit vieler Umsicht angelegten Weges, der teilweise über recht bequeme Treppen, an herrlichen Aussichtspunkten vorüber, die Höhe erklimmen läßt. Wohl hatte der Vorsitzende des Vereins, Herr Bürgermeister Kraus, recht, wenn er diesen Weg in seiner schwungvollen Ansprache am Manteuffel-Felsen als Perle des Zobtengebirges bezeichnete. Auch dankte er vor Allem dem Herrn, dessen Namen der bezeichnete Weg trägt, sowie denjenigen Mitgliedern vom Vorstande, die sich um die Ausführung dieses Weges verdient gemacht hatten und forderte die Versammelten auf, zum Zeichen dieses Dankes einzustimmen in ein kräftiges: „Zota Heil!" Während des gemütlichen Zusammenseins in der Vereinsklause der Zobtenbaude sandte der Verein an Herrn von Kulmiz ein Begrüßungstelegramm.

* (Villa-Verkauf.) Die in Ströbel gelegene früher Gröl'sche Villa ist von dem jetzigen Besitzer, Herrn Rittmeister Hummel, an Herrn Regierungssekretär Marschner in Breslau verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 19000 Mark.

* Eingebrochen wurde in der Nacht zum 15. Juni cr. in Ober-Weistritz und zwar: auf der Bahnstation, in der Geisler'schen Besitzung und in der Villa Fischer (Papierfabrik). Den Spitzbuben fielen aber zum Glück nur geringe Geldbeträge und Vorräte an Brot und Fleisch in die Hände. — Wahrscheinlich von denselben Dieben wurde in der darauffolgenden Nacht noch ein Raubzug durch Leutmannsdorf, Ludwigsdorf und Esdorf versucht, anscheinend mit demselben negativen Erfolge. Es gelang indessen, ein verdächtiges Individuum festzunehmen, das sich als Engländer und ehemaliger Kämpfer im Burenkriege ausgab. Der Verhaftete wurde in das Schweidnitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* (Verirrt.) In Heidersdorf wurde ein 9jähriger Junge aufgegriffen, der von seinen von Posen aus auf Arbeit ausgegangenen Eltern sich verirrt hatte. Es wurde festgestellt, daß es sich um den als vermißt gemeldeten Knaben Stanislaus Sczcesny handelt.

n. **Schweidnitz**, 18. Juni. Dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Grafen Zedlitz-Trützschler, der hier zur Teilnahme an den Beratungen der schlesischen Direktoren-Konferenz eintraf, wurde Mittwoch vormittag 10 Uhr in der Aula des Gymnasiums durch Oberbürgermeister Käwel die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Schweidnitz überreicht. — Lehrer Schulz in Zülzendorf feiert am 1. Juli sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Am 4. Juli findet das Silesiaschießen hier statt. Beim Festschießen im „Schießwerder" in Breslau erhielt Schneidermeister Schubert von hier als erster Sieger einen Silberkasten im Werte von 100 Mark. — Auf Bahnhof Schweidnitz-Oberstadt ist gestern Vormittag beim Abladen von Brettern der Arbeitshäusler Grätz aus der hiesigen Korrektionsanstalt von einem Eisenbahnwagen zu Tode gequetscht worden. — Verhaftet wurde in Frankfurt a. M. der 30jährige Hermann Bayer aus Domanze wegen Straßenraubes.

* **Freiburg**, 16. Juni. Am Dienstag vormittag starb infolge Herzschlages plötzlich und unerwartet der Rentier Ratsherr Karl Vogt hierselbst, eine auch in weiteren Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Als Kind unserer Stadt am 21. Mai 1851 geboren, erlernte er das Schlosserhandwerk, ging dann auf Wanderschaft, die ihn u. a. nach Frankreich und Italien führte und ließ sich dann vor etwa 32 Jahren hier als Meister nieder. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn vor 26 Jahren ins Stadtverordneten-Kollegium, dem er 25 Jahre angehörte, um dann seit Anfang dieses Jahres als Magistratsmitglied zu wirken. Er bearbeitete als solches die umfangreichen Dezernate des Bauwesens, des Schlachthofes und des Wasserwerkes. Den kürzlich in Angriff genommenen Um- und Erweiterungsbau unseres Rathauses leitete er persönlich mit großer Umsicht und Sachkenntnis. Größer fast noch als die Verdienste um die Stadtverwaltung sind diejenigen um die Hebung des Feuerlöschwesens. Daß Freiburg zurzeit über eine gute, wohldisziplinierte Feuerwehr verfügt, ist vornehmlich Vogts Werk. Er gehörte der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr 32 Jahre an; 13 Jahre hindurch war er ihr Kommandeur. Seit 6 Jahren führte er den Vorsitz im Kreis-Feuerwehrverbande Schweidnitz-Striegau unter größter Anerkennung der maßgebenden Faktoren. Die Allerhöchste Auszeichnung wurde ihm vor zwei Jahren durch Verleihung des Königlichen Kronenordens 4. Klasse zuteil. Vogt war auch Ehrenmeister der Vereinigten Innungen und Vorsitzender der Gesellen-Prüfungs-Kommission der Feuer- und Metallarbeiter-Innung. Dem verdienten, mit reicher praktischer Erfahrung ausgerüsteten Manne wird daher ein dankbares und stets ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

z. **Reichenbach**, 18. Juni. Am 11. d. Mts. traf Generalsuperintendent Nottebohm in Begleitung des Superintendenten Eckert aus Schweidnitz und des Pastors Obst von hier in Güttmannsdorf ein, um die Weihe der Schloßkirche zu vollziehen, welche Rittergutsbesitzer von Portatius erbaut hat. Nach einer Bauzeit von zwei Jahren ist das mit einer Loge und 100 Sitzplätzen versehene steinerne Kirchlein auf einer südöstlich des Schlosses gelegenen Anhöhe erstanden; den Entwurf lieferte Architekt Großer aus Breslau. Dem gotischen Stil entsprechend sind die Malereien nach kunstvollen Entwürfen des Professors Oetken ausgeführt. Zwei prächtige, die Geburt und die Himmelfahrt Christi darstellende Fenster dämpfen das Licht der Apsis, unter deren Wölbung sich der Altar, mit einem kunstvoll geschnitzten Christus am Kreuz aus der Warmbrunner Kunstschnitzschule erhebt. Ueber dem Portal ladet ein Christusbild zum Besuche dee Kirche ein. Bei der Einweihungsfeier hielt Pastor Obst die Liturgie, Generalsuperintendent Nottebohm die Festpredigt. Nach der kirchlichen Feier fand im Schloß ein Festessen statt. — In Heunersdorf, hiesigen Kreises, starb am 16. d. Mts. Kantor em. Karl Schölzel im Alter von 95 Jahren. Er war der älteste Lehrer Schlesiens.

* **Striegau**, 16. Juni. Gestern erfolgte im Beisein des Bürgermeistes Preuß und des Stadtrats Kirchner durch den Direktor des Provinzial-Schulkollegiums Ober-Regierungsrat Dr. Schauenburg und den Kreisbauinspektor Baurat Walther-Schweidnitz die bauliche Abnahme und zugleich die Uebernahme der von der Stadt nach einem Projekt des Professors Möhring-Charlottenburg durch Maurermeister Schmaler-Gäbersdorf erbauten evangelischen Präparandie. Diese ist mit einem Kostenaufwand von zirka 60000 Mk. in deutscher, gegliederter Bauart errichtet und als hochmoderner Bau eine Zierde der Stadt. Mit der Anstalt, die drei große Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer, einen Musik- und Andachtssaal und ein Bibliothekszimmer enthält, ist die Wohnung des Vorstehers in einem besonderen, angegliederten Hause verbunden. Die Anstalt ist etwas von der Stadt isoliert an der Chaussee nach Jauer, dicht unter dem Spitzberge sehr schön gelegen. Das Gebäude ist bis zum Jahre 1935 an den Fiskus vermietet mit dem Rechte der Uebernahme durch den Staat. Die Präparandie siedelt noch im Laufe dieser Woche in das neue Gebäude über.

* **Waldenburg**, 18. Juni. Mit den Arbeiten am Schönhuter Tunnel, die von der Eisenbahnbehörde der Firma Grün u. Bilfinger in Mannheim übertragen worden sind, ist in diesen Tagen begonnen worden. Es handelt sich dabei um die Aufschlitzung einer 50 Meter langen Strecke des Tunnels an der Dittersbacher Seite, durch die die Gesamtlänge des Tunnels auf 264 Meter verkürzt wird. Ein Stück des über den Tunnelberg führenden öffentlichen Weges und die über den Berg führende Telegraphenleitung müssen zu diesem Zweck verlegt werden. Um die Arbeiten möglichst zu beschleunigen, soll Tag und Nacht gearbeitet werden, zu welchem Zwecke elektrische Beleuchtung angelegt wird. Dennoch dürfte die Fertigstellung erst gegen Ende des Jahres zu erwarten sein.

* **Altwasser**, 17. Juni. (Zur Typhusepidemie.) Bis heute sind 256 Erkrankungen an Typhus in Altwasser gemeldet. Man hofft, daß der Seuche innerhalb drei bis vier Wochen Einhalt getan ist, wenn alle Vorsichtsmaßregeln seitens der Bürgerschaft befolgt werden. Wie jetzt festgestellt ist, ist die Veranlassung zum Ausbruch der Seuche nicht in dem Wasser des Steinerschachtes zu suchen; dieses ist als vollkommen einwandsfrei befunden worden. Die Schließung der Schulen steht bevor, nachdem die Zahl der erkrankten und beurlaubten Kinder in der evangelischen Schule 61 Prozent und in der katholischen Schule 65 Prozent beträgt.

* **Frankenstein**, 15. Juni. Gestern früh 7 Uhr wurde das Schießen auf die Bundesscheibe und auf die anderen Scheiben fortgesetzt. Wegen inzwischen eingetretenen Regenwetters mußte das Konzert der Pionierkapelle aus Neisse (Musikmeister Korfin) leider im Saale stattfinden. Gestern konzertierte die Kautzenbach'sche Kapelle aus Reichenbach im Garten. Um 5 Uhr erfolgte die Proklamierung des Bundeskönigs; als solcher ging Herr Kaufmann Kepper von hier aus dem Wettkampf hervor. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Würde des Bundeskönigs seit einer Reihe von Jahren in der Frankensteiner Gilde ruht. Insgesamt erwarb die Gilde Frankenstein gestern und heut von 16 zur Verteilung stehenden Preisen 8, wodurch sich der gute Ruf der Gilde aufs neue glänzend bewährt hat.

* **Canth**, 18. Juni. (Sternickel II). Der Müllerlehrling Dickert aus Stabelwitz, welcher die Windmühle in Nimkau in Brand gesteckt und sich gerühmt hatte, ein zweiter Sternickel werden zu wollen, wurde von der Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

i. **Breslau**, 18. Juni. Bischof Dr. Schäfer aus Dresden, der apostolische Vikar des Königreiches Sachsen, erteilte Donnerstag in der Kreuzkirche in Vertretung des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp 62 Alumnen des Klerikalseminars die Priesterweihe. Der Handlung wohnten die Angehörigen der jungen Geistlichen und ein zahlreiches Publikum bei. — Für die Entwürfe des in Breslau zu errichtenden Eichendorff-Denkmals hat das Eichendorff-Denkmal-Komitee beschlossen, einen Preisbewerb vorzunehmen und drei Preise zu diesem Zweck von 1500, 1000 und 500 Mark auszusetzen. — Einen derben Scherz hat sich ein Spaßvogel in Breslau bei Gelegenheit des Festzuges am ersten Tage der Breslauer Festwoche erlaubt. Als der Zug das Gebäude des Schlesischen Bankvereins auf der Albrechtstraße passierte, brach bei jeder neuen Gruppe der Festzugsteilnehmer große Heiterkeit aus. Die Beamten hatten mit ihren Damen die Fenster des Gebäudes besetzt. Diese Fenster aber sind stark vergittert und darunter hatte jemand ein Plakat aufgehängt mit der Aufschrift: „Nicht füttern!"

* Das Resultat der Breslauer Festwoche. Nachdem die großartig ins Leben gerufene Breslauer Festwoche am Sonntag ihr Ende erreicht hat, fragt die „Schles. Ztg." nun, wie stellt sich die Bilanz des Festes? Rechtfertigt sich das große Risiko und die Riesenarbeit? Sie beantwortet die Fragen dahin: Einen Gewinn ideal er Art hat der Festredner, der die Preisverteilung einleitete, konstatieren zu können geglaubt: eine Zunahme der Freude an sportlichen, den Körper und den Charakter stählenden Betätigungen. Was aber ist für die Hebung des Fremdenverkehrs erreicht worden? Daß etwa Leute von weither in irgendwie erheblicher Zahl gekommen wären — davon war nichts zu bemerken. Und die Tausende von Besuchern aus der Provinz, welche uns die Sonderzüge brachten — haben sie wohl von der Stadt viel mehr zu sehen bekommen als den Festplatz in Scheitnig? Wenn man die Wirkung der Festwoche auf den Breslauer Verkehr mit einem Wort charakterisieren wollte, dann könnte man sagen: Am Vormittag merkte man nichts von einer Steigerung des Fremdenverkehrs, am Nachmittag aber gab es gar keine Fremden in Breslau, und dazu fehlte noch ein großer Teil der Einheimischen. Und betrachtete man die Angelegenheit von der rein wirschaftlichen Seite, dann erscheint es sehr zweifelhaft, ob durch die erste Breslauer Festwoche mehr Geld nach Breslau hineingebracht — oder aus Breslau hinausgeschleppt worden ist. Die Besitzer zahlreicher Etablissements auf der Vogelwiese, auswärtige Unternehmer, haben — wie man leicht sehen konnte — geradezu Riesensummen vereinnahmt, denen gegenüber die entrichteten Platzmieten sicher garnichts zu bedeuten haben. Im Gegensatz zu diesen Erfolgen dürfte der Anteil der Breslauer Geschäftswelt an dem Gewinn der Festwoche — abgesehen von einigen Ausnahmen — recht gering, wenn nicht negativer Art sein. Lebhafte Klagen geben der Enttäuschung beredten Ausdruck. Auch die Verkehrsinstitute der Stadt haben, wie wir wiederholt konstatierten, nur teilweise von dem Massenandrang zu den Schaustellungen Nutzen gehabt.

* **Neumarkt**, 15. Juni. Bei der Ersatzwahl eines Kreistagsabgeordneten im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer ist der Majoratsbesitzer Graf Saurma-Jeltsch bis Ende 1912 gewählt worden.

* **Liegnitz**, 18 Juni. Das Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Schweizer Richard Thomas aus Gersdorf (Kreis Bunzlau), der am 1. April seinen eigenen Vater im Jähzorn erschlagen hatte, zu einem Jahr Gefängnis. — Eine billige Reise haben jetzt die Herren, welche seit Einführung der Fahrkartensteuer auf ihrer wöchentlichen Fahrt zum Getreidemarkt in Jauer statt der dritten die vierte Wagenklasse benutzen. Die 5 Herren sparen die jedesmalige Differenz zwischen einem Billett 3. und 4. Klasse, wobei im Jahre über 500 Mk. herauskommen. Von diesem Gelde unternahmen jetzt vier Herren eine Reise nach Kopenhagen, während der fünfte, der wegen Kränklichkeit hier zurückbleiben mußte, sich hier etwas Gutes antun wird.

* **Neiße**, 18. Juni. (Gedenksteine.) Auf dem hiesigen Garnisonfriedhofe wird zur Erinnerung an die dort zur letzten Ruhe gebetteten 50 preußischen und 11 österreichischen Krieger aus dem Feldzuge von 1866 durch Vermittelung des „Vereins zur Erhaltung der Krieger-Gräber und -Denkmäler vom Jahre 1866 in Böhmen und Schlesien" ein gemeinsamer Denkstein errichtet werden, dessen feierliche Einweihung noch in diesem Jahre und zwar im Oktober voraussichtlich erfolgen wird.

* **Beuthen OS.**, 17. Juni. Im Landgerichtsbezirk Beuthen haben sich die Verbrechen in den letzten Jahren derart gehäuft, daß zur Aburteilung der zahlreichen Verbrecher seit zwei Jahren sieben Schwurgerichtsperioden notwendig wurden. Im laufenden Jahre ist noch eine achte Schwurgerichtsperiode angesetzt worden. Dieselbe beginnt am 5. Juli, also nur acht Tage nach Beendigung der gegenwärtig am hiesigen Landgericht stattfindenden vierten ordentlichen Schwurgerichtsperiode.

Vermischtes.

— Ein Scherz unseres Kaisers. Bei einem Besuch des Hagenbeck'schen Tierparkes in Stellingen wandte sich der Kaiser an seine Umgebung mit der Frage, ob jemand wisse, womit Löwen gewaschen würden. Die verschiedensten Waschmittel wurden angegeben, alles stimmte nicht, schließlich sagte es der Kaiser selbst: „Meine Herren — mit Lebensgefahr!

— Die Unfallchronik der Reichshauptstadt hat in den letzten Tagen eine besonders starke Bereicherung erfahren. Der Kaufmann Konczak erschoß seine beiden unmündigen Kinder und sich selbst wegen Familienzwistigkeiten. Aus unglücklicher Liebe erschoß sich ein Offiziersbursche. Auf dem Bahnhof Alexanderplatz stieß ein Südringzug mit einem Vorortzug zusammen, glücklicherweise ohne daß ernsteres Unglück angerichtet wurde, nur vier Personen wurden leicht verletzt. Immerhin rief auch dieser Vorfall in der Bevölkerung Berlins, der das letzte furchtbare Unglück auf der Hochbahn noch in lebendiger Erinnerung steht, lebhafte Beunruhigung hervor.

— Ein nichtswürdiger Bubenstreich wurde in einem Vorort von Paris verübt. Dort wurden die Drähte mehrerer Haltesignale einer Eisenbahnstrecke durchschnitten. Die Tat wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und größeres Unheil verhütet.

Standesamt Zobten am Berge.

Eintragungen im Monat Mai 1909.

Geburten: Am 3. dem Tischlermeister Josef Welz eine Tochter, kath.; am 4. dem Ackerbürger Paul Fickert 1 Sohn, kath.; am 8. dem Sattlermeister Albert Gomille 1 Sohn, kath.; am 12. dem Dachdecker Wilhelm Achtzehn 1 Sohn, evangel.; am 13. dem Ackerbürger Paul Herzig 1 Sohn, kathl.; am 20. dem Obsthändler Hermann Kolley 1 Sohn, kath.; am 20. dem Stellmacher Gustav Anders 1 Tochter, evangl.; am 22. dem Ackerbürger August Scholz 1 Tochter, kath.; am 30. dem Telegraphenarbeiter Gustav Biewald 1 Tochter, evangel.; am 30. dem Braumeister Anton Benthues in Gorkau 1 Tochter, kath.

Eheschließungen: Am 2. der Marmorschleifer Adolf Richard Herrmann zu Gersdorf, evangel., mit Ottilie Gertrud Bergmann zu Görlitz, evangel.; am 8. der Steinarbeiter August Oskar Polte zu Strehlitz, kath., mit Pauline Ernestine Stantke zu Gorkau, evangel.; am 15. der Bierkutscher Paul Karl Spitzer, kath., mit Maria Johanna Becker geb. Neumann, kath., beide zu Zobten am Berge; am 15. der Stellmacher Gustav Heinrich Anders, evangel., mit Anna Pauline Sauer, evangel., beide aus Zobten am Berge; am 18. der Gutsbesitzer Max Bruno Bensch zu Striegelmühle, kath., mit Maria Pauline Agnes Edel zu Zobten am Berge, kath.

Sterbefälle: Am 8. der Schauspieler Emil Franz Heuser, 52 Jahre alt, evangel.; am 14. Rentier Gustav Schipke, 64. Jahre alt, evangel.; am 17. Invalidenrentenempfänger Ernst Zedler, 71 Jahre alt, evangel.; am 19. Franz Alfred Giersich, 12 Wochen alt, kathl.; am 28. am Mittelberge eine Leiche, deren Personalien nicht zu ermitteln, aufgefunden.

Marktberichte.

Zobten am Berge, 17. Juni. Weißer Weizen 28,60—28,10—27,60. Gelber Weizen 28,50—28,00—27,50. Roggen 19,30—18,80—18,30. Gerste 18,50—18,00—17,50. Hafer 19,80—19,30—18,80 Butter 2,00—1,90—1,80.

Schweidnitz, 18. Juni. Weißer Weizen — — — — —,— Gelber Weizen 28,50—28,00—27,50. Roggen 19,50—19,10—18,70. Gerste 19,00—18,20—17,40. Hafer 20,00—19,60—19,20 Kartoffeln 4,80—4,60. Heu 9,50—9,00. Erbsen 26,00—22,00, Stroh 7,00—6,50, Butter 2,60—2,20. Eier 3,40—3,20. Rindfleisch von der Keule (1 Kgr.) 1,50—1,40, Bauchfleisch 1,30—1,20, Schweinefleisch 1,60—1,40, Kalbfleisch 1,60—1,40, Hammelfleisch 1,80—1,60, Rindfleisch i. Großhdl. 1,30—1,10 Mark.

Breslau, 18. Juni. Weißer Weizen 28,60—27,80—25,40 gelber Weizen 28,50—27,70—25,30. Roggen 19,50—18,80—17,40 Braugerste 19,00—18,40. Gerste 15,00—14,70—14,00. Hafer 20,00—19,40—18,00. Erbsen 21,00—19,30—17,00. Stroh 40,00—43,00. Heu 4,00—4,40. Kartoffeln 1,40—1,50 Mark. Die Stimmung war bei schwacher Zufuhr fest, die Notierungen blieben unverändert.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 16. Juni 1909.

Der Auftrieb betrug: 1004 Rinder, 1619 Schweine, 1192 Kälber, 202 Schafe. Ueberstand: 33 Rinder, 1 Kalb, 34 Schafe.

		Lebendg.	Schlachtg.			Lebendg.	Schlacht.
Ochsen	1. Qual.	32—36	59—69	Kälber	1. Qual.	38—42	63—73
	2. "	27—30	48—55		2. "	32—36	48—58
Kalben	1. "	31—35	60—67		3. "	bis 31	bis 47
	2. "	25—29	50—54	Schafe	1. Qual.	34—37	67—73
Kühe	1. "	20—24	41—49	Schafe	2. "	28—31	53—61
	2. "	bis 19	—	Schweine	1. "	46—48	58—60
Bullen	1. "	31—33	61—64		2. "	44—45	56—57
	2. "	25—29	51—56		3. "	bis 43	

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der am **Sonntag, den 20. d. Mts.** stattfindenden **feierlichen Einweihung des Post-Erholungsheims** bitten wir die Bürgerschaft um **Beflaggung der Häuser.**

Zobten am Berge, den 18. Juni 1909. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Nach § 7 des Gesetzes, betreffend die Bereitstellung von Mitteln zu Diensteinkommensverbesserungen, sind vom 1. April 1909 ab von allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 1200 Mk. und von allen Ergänzungssteuerpflichtigen Steuerzuschläge zu erheben, welche betragen:

I. Bei der Einkommensteuer:

a) für die physischen Personen, sowie diejenigen eingetragenen Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, und die Vereine einschließlich eingetragener Genossenschaften zum gemeinsamen Einkauf von Lebens- oder hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und Ablaß im kleinen, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus geht

in den Einkommensteuerstufen von mehr als	1200	bis 3000	Mk.	5	Prozent,
" " " " " " "	3000	" 10500	"	10	"
" " " " " " "	10500	" 20500	"	15	"
" " " " " " "	20500	" 30500	"	20	"
" " " " " " "	30500		"	25	"

b) für Gesellschaften mit beschränkter Haftung

in den Einkommensteuerstufen von mehr als	1200	bis 3000	Mark	7,5	Prozent
" " " " " " "	3000	" 10500	"	15	"
" " " " " " "	10500	" 20500	"	22,5	"
" " " " " " "	20500	" 30500	"	30	"
" " " " " " "	30500		"	40	"

c) für Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Berggewerkschaften

in den Einkommensteuerstufen von mehr als	1200	bis 3000	Mark	10	Prozent,
" " " " " " "	3000	" 10500	"	20	"
" " " " " " "	10500	" 20500	"	30	"
" " " " " " "	20500	" 30500	"	40	"
" " " " " " "	30500		"	50	"

II. Bei der Ergänzungssteuer:

25 Prozent der zu entrichtenden Steuer.

Bei Bemessung der nach dem Maßstabe der Einkommensteuer an kommunale oder andere öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuerzuschläge gleichzeitig mit den veranlagten Einkommensteuer- und Ergänzungssteuerbeträgen erfolgen wird.

Schweidnitz, den 8. Juni 1909.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Landkreis Schweidnitz.

Der Königl. Landrat. Frhr. von Zedlitz.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 16. Juni 1909. **Der Magistrat.**

Betrifft das Aushebungsgeschäft im Jahre 1909.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Landkreis Schweidnitz findet am 23. und 24. Juni cr. in der Restauration „zum Waldschlößchen" in Schweidnitz statt.

Hierzu haben zu erscheinen:

I. Am Mittwoch, den 23. Juni, vormittags 7 Uhr:

1. Die im Jahre 1889 und früher geborenen Militärpflichtigen, die beim diesjährigen Musterungsgeschäft als brauchbar zum aktiven Dienst befunden worden sind; 2. diejenigen Militärpflichtigen, die sich zur diesjährigen Musterung noch nicht gestellt haben; 3. die im Jahre 1889 und früher geborenen Militärpflichtigen, die beim diesjährigen Musterungsgeschäft a) als dauernd untauglich, b) zum Landsturm mit oder ohne Waffe; 4. die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die von den Truppenteilen gemäß § 94 7a d. W.-O. abgewiesen worden sind; 5. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über deren spätere Dienstpflicht Entscheidung zu treffen ist; 6. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten.

II. Am Donnerstag, den 24. Juni cr., vormittags 7 Uhr:

1. Die unter I 1. genannten Militärpflichtigen, die nicht bereits für Mittwoch, den 23. Juni, beordert worden sind; 2. die zur Ersatzreserve vorbestimmten Militärpflichtigen.

Die Beorderung der Militärpflichtigen zu den vorbezeichneten Aushebungsterminen erfolgt durch besondere Vorladungen.

Unter Bezugnahme auf § 70 Ziffer 2 — letzter Absatz — und § 72 der Wehrordnung bemerken wir im besonderen noch folgendes:

1. Die zurzeit der Aushebung Erkrankten können nur auf Grund eines amtsärztlichen Attestes oder eines anderen ärztlichen Zeugnisses, welches indes von der zuständigen Polizeibehörde beglaubigt sein muß, von der Gestellung befreit werden. Anträge dieser Art sind unter Beifügung der betreffenden Zeugnisse rechtzeitig vor dem Aushebungstermin an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission in Schweidnitz zu richten; 2. Militärpflichtige, welche ohne Entschuldigung im Aushebungstermin gar nicht oder nicht pünktlich erscheinen, haben die in § 26 Ziffer 7 der Wehrordnung angekündigten Folgen zu gewärtigen; jeder zur Vorstellung gelangende Militärpflichtige muß rein gewaschen und mit sauberer Wäsche bekleidet sein. — Das Beorderungsschreiben hat der Vorgeladene mit zur Stelle zu bringen. — 4. Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst können nur noch in dem Falle bis zum Aushebungstermin angebracht werden, wenn die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist; 5. Militärpflichtige, welche aus irgend einem Grunde in diesem Jahre nicht gemustert worden sind, haben sich baldigst bei uns anzumelden.

Zobten am Berge, den 7. Juni 1909. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die **zweite Nachtwächterstelle** hiesiger Stadt ist zum 1. Juli cr. **neu** zu besetzen und wollen sich geeignete Bewerber baldigst bei uns melden.

Mit der Stelle ist ein nicht pensionsfähiges Einkommen von monatlich **30 Mark** während des Sommerhalbjahres und von **36 Mark** während des Winterhalbjahres verbunden.

Zobten am Berge, den 17. Juni 1909. **Der Magistrat.**

Schützen-Gilde zu Zobten am Berge.

An der am **20. Juni** d. Js. stattfindenden **Einweihung des Postunterbeamten-Erholungsheims** beteiligt sich die Gilde nebst Fahne.

Antreten **mittags 12¾ Uhr** am Hotel „zum blauen Hirsch".

Im Anschluß daran zur gefl. Nachricht, daß das für den 20. Juni angesetzte **Sonntagschießen** am Tage darauf, **Montag, den 21. Juni** abgehalten wird.

Zum Königschießen

am 4., 5. und 6. Juli sind noch **Plätze zur Aufstellung von Buden** rc. auf der Festwiese zu vergeben. Meldungen nimmt Herr Forstkassen-Rendant **Franz** bis zum 20. Juni entgegen.

Der Vorstand.

Eine silberne Taschenuhr

ist auf der Chaussee von **Qualkau** nach **Klein-Bielau** gefunden worden. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen beim **Gemeinde-Vorsteher in Qualkau.**

Die Wirtschaft Nr. 5

zu **Kuhnau** bei Zobten am Berge, bestehend aus ca. 20 Morgen gutem Acker, ist mit sämtlichem lebenden und toten Inventar bald aus freier Hand zu verkaufen.

Mein in Sachwitz bei Canth befindlicher

Gasthof

steht zum Verkauf.

Paul Lhotta.

Eine gut erhaltene **dreiteilige**

eichene Haustür

ist billig zu **verkaufen.**

Paul Hartmann.

Gesundes

Roggen- u. Weizenpreßstroh

sowie mehrere Schock

Roggen-Langstroh

hat noch abzugeben

Richard Hübel, Stein.

Ein

Fuchswallach

steht preiswert zum Verkauf bei Bäckermeister **Wilhelm Hübner** in **Ströbel.**

Oppelner Portland-Cement

von frisch eingetroffener Sendung empfiehlt

Heinrich Polag.

Die bisher von dem verstorbenen früh. Rittergutsbesitzer Herrn Schipke innegehabte

Wohnung

ist anderweit vom 1. Juli ab zu vermieten. Dieselbe, hochparterre gelegen und mit Gas- und Wasserleitung versehen, besteht aus 5 Zimmern, Küche, Mädchengelaß, großem Entree, Bodenkammer, Wäscheboden, Waschküche und Gartenbenutzung.

C. Söhndel, Schweidnitzerstr. 166.

Eine schöne, neurenovierte

Wohnung

bestehend aus Stube und Alkoven, vom 1. Juli ab zu vermieten an nur ruhige Mieter.

Carl Schroweg, Schweidnitzerstr. 1.

Eine schöne Oberstube

zu vermieten bei **Julius Hoffmann** in **Rogau-Rosenau.**

Gründlichen

Klavier-Unterricht

(auch an ältere Personen)
erteilt
Vormittags von 8 bis 12 Uhr
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr
Julius Bund, Zobten
Villa Peter Wlast.

Neue

Matjes-Heringe

zu 10, 13, 15, 18 Pfg. das Stück, sowie

neue Malta-Kartoffeln

empfiehlt

Heinrich Polag.

Es wird den **unbekannten Rechtsnachfolgern** des am 5. März 1908 in Zobten verstorbenen Kaufmanns **Heinrich Kitzig** aufgegeben, innerhalb einer mit der Einrückung dieser Verfügung beginnenden Frist von 4 Monaten bei dem unterzeichneten Gerichte das Erlöschen der Firma des früher von dem Kaufmann Heinrich Kitzig zu Zobten betriebenen Geschäfts zur Eintragung anzumelden oder die Unterlassung mittelst Einspruchs gegen diese Verfügung zu rechtfertigen.

Die Anmeldung ist persönlich bei dem Gerichte zu bewirken oder in öffentlich beglaubigter Form einzureichen.

Der Einspruch kann durch schriftliche Eingabe oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers erhoben werden.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, den 26. Mai 1909

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Zobten** belegene, im Grundbuche von Zobten Band I Blatt Nr. 25 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Werkführer **Anna Klose geb. Kolley** in **Zobten** eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Seitenbau, Hofraum und Hausgarten, Holzremise, Größe 7,90 ar, Nutzungswert: 428 Mark, Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 8, Gebäudesteuerrolle Nr. 24

am 11. August 1909, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Mai 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, den 11. Juni 1909.

In dem Konkurse

über das Vermögen des Kaufmann **Carl Winkler hier,** soll die einzige und Schlußverteilung erfolgen. Bei einer verfügbaren Masse von 3983 Mk. 30 Pfg. sind zu berücksichtigen 12 Mk. 42 Pfg. Forderungen mit Vorrecht, nicht bevorrechtigte Forderungen sind 37080 Mk. 84 Pfg.

Die Gerichts- und Verwaltungskosten sind noch in Abzug zu bringen.

Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei I des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Zobten, Bez. Breslau, den 19. Juni 1909.

Wilhelm Siegelt, Konkursverwalter.

** Steppdecken **

in türk. Kattun, Purpur, Satin und Wollatlas
von **4,50 Mark bis 15 Mark das Stück**

** Schlafdecken **

in bwl. Velour und Wolle
von **3 Mark bis 12 Mark das Stück.**

Grosse Auswahl.

C. A. Langer.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Vollständiger Ausverkauf

in **Hüten, Blumen, Federn, Bändern etc.**
zu spottbilligen Preisen.

Anna Illner,

Zobten am Berge, Bergstraße 112, neben der Apotheke.

Ein junges Mädchen

für die **Nachmittage** zu zwei Kindern gesucht.

Meldungen **Strehlenerstraße 45.**

Für Schulden

welche meine Frau **Frieda geb. Frädrich** macht oder schon gemacht hat, komme ich nicht auf. **H. Linke.**

Frachtbriefe

mit Firmeneindruck liefert billigst die Buchdruckerei von **A. Scheschonka.**

Hierzu eine Beilage: **Gastspiel** des Circus **Angelo** in Schweidnitz am 21., 22. und 23. Juni d. Js.